



Der Rotmilan – Vogel des Jahres 2000

Bestand und Bruterfolg des Rotmilans in Schleswig-Holstein langfristig stabil



Zwei junge Rotmilane im Nest

Foto: T. Grünkorn

Jedes Jahr kürt der Naturschutzbund Deutschland einen "Vogel des Jahres", der auf gefährdete Lebensräume aufmerksam machen soll. In diesem Jahr ist die Wahl auf den Rotmilan gefallen, dessen Wohlergehen von einer vielfältigen Kulturlandschaft abhängt.

Der Rotmilan hat ein sehr kleines Verbreitungsgebiet, das nahezu ausschließlich auf Europa beschränkt ist. Der Gesamtbestand wird auf 16.500 bis 22.500 Paare geschätzt, von denen die meisten in Frankreich, Spanien und insbesondere in Deutschland brüten. Die Bundesrepublik beherbergt etwa 60 % des Weltbestandes dieser Vogelart und hat damit eine besondere Verantwortung für deren Erhaltung. Etwa 2/3 des deutschen Bestandes ist in den neuen Bundesländern beheimatet, wo er seit der Vereinigung Deutschlands aufgrund agrarstruktureller Veränderungen z.T. stark abgenommen hat. Deshalb und weil der Rotmilan als Leitart für eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft gelten kann, haben der Naturschutzbund Deutschland und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern den Rotmilan zum Vogel des Jahres 2000 gekürt.

Aussehen, verwandte Arten

Zusammen mit Adlern, Weihen und Bussarden gehören Milane zur Familie der habichtartigen Greifvögel. Der Rotmilan ist etwas größer und schlanker als ein Mäusebussard. Das auffälligste Merkmal ist der relativ lange, rostrote tiefgebogene Schwanz, der als Steuerruder im Flug ständig gedreht und auf- und abbewegt wird. Im Volksmund wird der Rotmilan deshalb auch als Gabelweihe bezeichnet. Am ehesten kann er mit seiner Zwillingart, dem Schwarzmilan, verwechselt werden, der aber insgesamt dunkler ist und dessen Schwanzende nur schwach gekerbt ist. Der Schwarzmilan erreicht in Schleswig-Holstein seine nordwestliche Verbreitungsgrenze und ist hier deshalb äußerst selten, obwohl er sehr weit verbreitet ist und der häufigste Greifvogel der Welt sein dürfte.

Ernährungsweise

Rot- und Schwarzmilan haben ein breites Nahrungsspektrum, zu dem neben Kleinsäugetern und Vögeln auch Fische gehören. Wo der Feldhamster vorkommt, ist er das Hauptbeutetier des Rot-



Der Rotmilan ist etwas größer und schlanker als ein Mäusebussard *Foto: F. Hecker*

milans. Kolonieartig brüteten zu DDR-Zeiten im Hakel, einem kleinen Mittelgebirgszug im nordöstlichen Harzvorland, bis zu 138 Rotmilanpaare, die sich nahezu ausschließlich von den Feldhamstern auf den umliegenden Ackerflächen der Magdeburger Börde ernährten. Eine wichtige Rolle spielt auch Aas, und beide Milanarten sind regelmäßige Besucher von Müllplätzen.

Bestand und Verbreitung

Im Zusammenhang mit der Benennung zum Vogel des Jahres hatte der Naturschutzbund zu einer bundesweiten Brutbestandserfassung des Rotmilans aufgerufen. In Schleswig-Holstein konnte mit finanzieller Unterstützung durch das Ministerium für Umwelt, Natur und Forsten von Greifvogelkundlern der Ornithologischen Arbeitsgemein-



Abbildung 1: Brutvorkommen des Rotmilans in Schleswig-Holstein im Jahr 2000

schaft und der Kreisgruppe Plön des Naturschutzbundes der Brutbestand auf etwa 55 % der Fläche von Geest und Östlichem Hügelland erfasst werden. Aufgrund einer Umfrage unter Vogelkundlern, Förstern und Jägern wurden weitere Einzelvorkommen gemeldet. Insgesamt wurden 80 Brutvorkommen festgestellt und der Landesbestand für das Jahr 2000 auf etwa 100 Paare geschätzt (Abbildung 1). In den nördlichen und westlichen Kreisen (NF, SL, RD, HEI, IZ und PI) beträgt die Siedlungsdichte maximal 0,5 Brutpaare auf 100 km². In den zentralen und östlichen Kreisen (PLÖ, SE und OH) werden Dichten von 0,7 bis 1,2 Brutpaaren/ 100 km² erreicht, und nur in den südöstlichen Kreisen (OD und RZ) wurden um 2 Brutpaare auf 100 km² gefunden. Die Siedlungsdichte

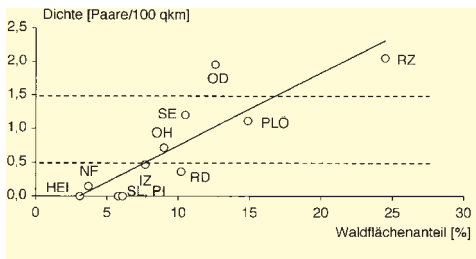


Abbildung 2: Abhängigkeit der Siedlungsdichte des Rotmilans vom Waldanteil in den Kreisen Schleswig-Holsteins

ist positiv mit dem unterschiedlichen Waldanteil korreliert (Abbildung 2). Die Abnahme der Siedlungsdichte von Südosten nach Nordwesten dürfte aber auch Ausdruck der zunehmenden Entfernung vom dichter besiedelten Mecklenburg-Vorpommern sein und möglicherweise auch klimatische Gründe haben. 1975 hatte eine landesweite Bestandserfassung 74 Brutpaare ergeben. Da seinerzeit aber nur Brutnachweise gewertet worden waren, dürfte der tatsächliche Bestand etwa so hoch wie heute gewesen sein. Im Unterschied zu den teilweise dramatischen Bestandsrückgängen im Hauptverbreitungsgebiet des Rotmilans in den Bördelandschaften von Sachsen-Anhalt und im südlichen Niedersachsen, ist das Brutvorkommen in Schleswig-Holstein also langfristig stabil geblieben.

Fortpflanzung

Bereits ab Ende Februar kehren die Rotmilane aus den Überwinterungsgebieten in Frankreich und auf der iberischen Halbinsel in ihre Brutgebiete zurück. Das Nest wird bevorzugt auf hohen Buchen und anderen Laubbäumen am Waldrand oder am Rand von Lichtungen gebaut. Es wird oft über mehrere Jahre benutzt und ist häufig an Papierfetzen, Plastikfolien oder Lumpen, die mit verbaut werden können, zu erkennen. Die Eiablage erfolgt im April, und das Gelege besteht meistens aus zwei bis drei Eiern. Nach fast fünfwöchiger Brutdauer schlüpfen die Jungen. Die Nestlingsdauer beträgt sechs bis acht Wochen. In dieser Zeit werden die Jungen von beiden Altvögeln versorgt und auch nach dem Ausfliegen werden sie noch etwa vier Wochen von ihren Eltern betreut, bevor sich die Familien endgültig auflösen.

Bei der Beringung der Nestjungen wurden in diesem Jahr in Schleswig-Holstein 27 Rotmilan-Bruten kontrolliert, die durchschnittlich 2,7 Jungvögel enthielten (Abbildung 3). Damit hat der Bruterfolg gegenüber 1975 nicht abgenommen im Unterschied zu anderen Gebieten in Deutschland, wo der Bruterfolg in den neunziger Jahren deutlich zurückgegangen ist.

Gefährdung, Schutz

Wie schnell auch ein guter Bestand in die Gefährdungszone geraten kann, zeigt die Entwicklung im

Hakel. Aufgrund veränderter landwirtschaftlicher Anbau- und Erntemethoden ist der Feldhamsterbestand in der Magdeburger Börde drastisch zurückgegangen. Als Folge davon haben zunächst der Bruterfolg und dann der Brutbestand des Rotmilans von maximal 138 Paaren im Jahr 1978 über 96 Paare (1990) auf 25 Paare im Jahr 1999 abgenommen. Glücklicherweise ist der Rotmilan nicht überall in so extremer Weise von einer Beutetierart abhängig und in manchen Gegenden konnte er sich erstaunlich gut an sich wandelnde Bedingungen anpassen. Wie in Schleswig-Holstein nutzt er auch anderswo zunehmend die offene Landschaft und siedlungsnahere Bereiche als Brut- und Jagdgebiet.

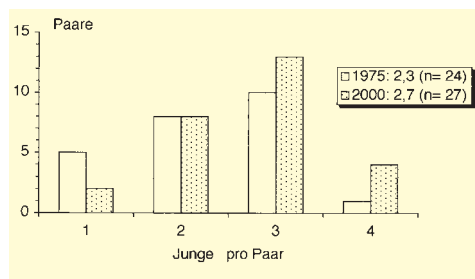


Abbildung 3: Vergleich der Jungenzahl des Rotmilans in den Jahren 1975 und 2000

Die wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung des Rotmilans ist der Schutz der Horstbäume. Nach § 24 Absatz 1 des neuen Landesnaturschutzgesetzes ist das Fällen und Freistellen der Horstbäume durch Abholzen der Nachbarbäume untersagt. Aber auch im weiteren Umfeld dürfen zur Brutzeit keine forstwirtschaftliche Nutzung

und andere Störungen stattfinden. Ein Problem sind die so genannten Selbstwerber, die in mehreren Rotmilan-Revieren insbesondere in Lauenburg zur Zeit der Revierbesetzung Brennholz für ihren Kamin machten. Wichtig ist darüber hinaus - wie für viele andere Arten auch - eine abwechslungs- und strukturreiche Kulturlandschaft. Deshalb haben der Naturschutzbund Deutschland und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern im Zusammenhang mit der Erklärung des Rotmilans zum Vogel des Jahres herausgestellt, dass ihre seit langem in Bezug auf die Landnutzung gestellten Forderungen sich allesamt auch positiv auf den Rotmilan auswirken:

- Erhalt traditioneller Bewirtschaftungsformen, wie z.B. der extensiven Weidewirtschaft.
- Reduktion des Einsatzes von Pestiziden und mineralischen Düngemitteln.
- Förderung des ökologischen Landbaus.
- Verzicht auf Entwässerungen.
- Erhalt und Wiederherstellung einer strukturreichen Landschaft mit Baumreihen, Feldgehölzen und Einzelbäumen.
- Schaffung sanfter Übergänge zwischen landwirtschaftlich genutzten Flächen und Wald.

Thomas Grünkorn
 Lehrstuhl für Ökologie des Zoologischen Instituts
 der Christian-Albrechts-Universität
 Olshausenstraße 40, 24118 Kiel

Dr. Wilfried Knief
 Landesamt für Natur und Umwelt
 - Staatliche Vogelschutzwarte -
 Olshausenstraße 40, 24118 Kiel